

Interview mit Hannah L. und Carolin S., Praktikantinnen (PH Ludwigsburg) in der AG Grenzenlos des Jugendwerks der AWO Württemberg.

Von Justine Maurer, studienbegleitende Praktikantin (Ev. Hochschule Ludwigsburg- Soziale Arbeit) im Stadtjugendring Stuttgart.

Stadtjugendring (SJR): Was habt ihr heute gemacht?

Hannah (H): Heute haben wir mit den Kindern Lebkuchenhäuser aus Butterkeksen gemacht und diese anschließend verpackt. So konnten die Kinder ihr Gebasteltes mit nach Hause nehmen.

Carolin (C): Es war heute der erste Ausflug. Wir waren bisher immer in der Unterkunft. Dort gibt es aber keine Küche, die wir heute gebraucht haben.

SJR: Welche Aufgabe/Rolle habt ihr in der „AG Grenzenlos“?

C & H: Unsere Aufgabe ist die Planung und Organisation der Woche. Zudem führen wir die Angebote/Aktionen durch und haben währenddessen auch die Verantwortung für die Kinder. Wir reflektieren unsere Arbeit, indem wir ein Projekttagebuch führen. Außerdem sind wir die Ansprechpartner_innen für die Heimleitungen der Unterkünfte und auch die Eltern.

SJR: Wie habt ihr von der Möglichkeit erfahren, eure Angebote für junge Geflüchtete zu öffnen?

H.: Das Projekt ist Teil des Studiums an der PH Ludwigsburg. Die Zielgruppe war uns freigestellt. Durch die Medien sind Carolin und ich auf das Flüchtlingsthema aufmerksam geworden. Über Kommilitonen erfuhren wir von der AG Grenzenlos. Das Projekt gab es bereits und bestand aus 4-5 Personen. Wir haben uns der Gruppe angeschlossen, da es durch mehr Beteiligte auch mehr Möglichkeiten gibt. Wir sind ein bunt gemischtes Team. Jeder bringt seine Erlebnisse, Erfahrungen und sein Können ein. Manche der Mitarbeiter_innen haben selbst Fluchterfahrung.

SJR: Warum engagiert ihr euch für die Integration von jungen Geflüchteten?

C: Zuallererst war es eine eher rationale Entscheidung, da der Bereich „Geflüchtete“ eine große Zielgruppe ist und viele Möglichkeiten bietet. Inzwischen ist es aber zu einer wirklichen Herzenssache mit viel Potential geworden. Es ist kaum vorstellbar das Projekt nach Ende des Praktikums abzugeben, da man als Team zusammengewachsen ist. Zudem brauchen vor allem die Kinder Aufmerksamkeit und einen Raum zum Austoben.

H: Außerdem gibt das Angebot den Eltern Raum und Zeit sich um andere Dinge, wie Geschwister, Papiere oder sich selbst zu kümmern. Es bietet somit eine Entlastung für das Familienleben.

SJR: Wie oft in der Woche/ im Monat bist du als Jugendleitung in diesem Angebot aktiv?

C: Wir sind zweimal pro Woche vor Ort. Die Planung und der Austausch finden an den anderen Tagen statt. Wir haben zu Beginn des Projektes sogar einen Jahresplan erstellt.

SJR: Hast du eine spezielle Schulung erhalten, um dich auf die neuen Aufgaben vorzubereiten?

H: Geflüchtete waren bisher kaum Thema im Studium, auch die Arbeit mit dieser Zielgruppe wurde nicht angesprochen. Somit war das Projekt für uns sozusagen ein Sprung ins kalte Wasser.

C: Ich würde sagen, dass es auch mit theoretischer Vorahnung viele neue Erfahrungen gibt.

SJR: Wie macht ihr auf euch aufmerksam? Wie erreicht ihr eure Teilnehmer?

*H: Wir haben Werbung für unsere Angebot in der Flüchtlingsunterkunft an einer Tafel aufgehängt und auch die Sozialarbeiter*innen wissen Bescheid. In Botnang hat die Flüchtlingsunterkunft mit der AWO Kontakt aufgenommen und den Wunsch eines Theaterprojektes geäußert. So entstand der Erstkontakt. Zudem befindet sich unser Angebot mit Foto auf der AWO Stuttgart Internetseite.*

C: Auch die Kinder selbst machen Werbung. Sie erzählen von den Aktionen und bringen dann andere Kinder mit.

SJR: Von wem erhaltet ihr Hilfe bei der Umsetzung eurer Ideen?

H& C: Wir organisieren und selbst im Team und unterstützen uns gegenseitig bei den Ideen und der Umsetzung. Bei Anschaffungen hilft uns die AWO.

SJR: Was gefällt dir bei deinem Engagement? Was macht Spaß?

H: Ich freue mich über die Reaktion der Kinder. Am Anfang war es schwierig, da es keine festgelegten Regeln gab. So kamen und gingen die Kinder wann sie wollten. Toll ist auch, dass die Kinder nachfragen und man ihnen wirklich ansieht, dass sie glücklich sind.

C: Der Fortschritt bei den Kindern, sei es das Deutsch, aber auch das Befolgen der gemeinsam festgelegten Regeln. Das klappt von Woche zu Woche immer besser.

H: Toll ist auch unser Team, welches eine Mischung aus Freiwilligen und ausländischen Student_innen besteht. Es herrscht eine tolle Atmosphäre.

SJR: Was ist neu für dich? Was sind Herausforderungen bei deinem Engagement?

Was hast du bisher gelernt?

C: Für mich ist alles neu. Bisher habe ich noch kein Projekt mit Kindern angeleitet. Das Arbeiten ist anders, vieles geschieht auch intuitiv. Das Vorbereiten ist wichtig, aber vieles muss doch spontan geändert werden.

H: Ich habe bereits Erfahrung mit Kindern, da ich zuvor in einer Kita gearbeitet habe. Ich habe irgendwie schon hohe Erwartungen an das Projekt. Jedoch finde ich nicht das Ergebnis, sondern den Prozess wichtig. Vor allem geht es darum, dass es eine schöne Zeit für die Kinder ist.

C: Genau. Wir wollen uns nach den Kindern richten und nicht nur unsere eigenen Ideen durchsetzen.

H: Ich habe auch gelernt, dass die Sprache zwar wichtig ist, es aber darauf nicht immer ankommt. Wichtiger sind ein Lächeln und Emotionen. Das Projekt macht allen Spaß und die Kinder sind inzwischen auch aufgetaut.

C: Des Weiteren habe ich gelernt Pläne nicht ganz so ernst zu nehmen und bin entspannter geworden. Toll finde ich auch das Vertrauensverhältnis, das sich zwischen den Kindern und uns bisher aufgebaut hat.

H: Auch in schwierigen Momenten möchte ich die Gruppe nicht eintauschen.

SJR: Gibt es etwas, was anders laufen müsste? Was würde eure Arbeit einfacher machen?

H: Einfacher? Vielleicht, wenn Absprachen im Team eingehalten würden. Jeder von uns denkt anders. Die Besetzung ist nicht immer die Gleiche. Es kommen oft neue Leute dazu. So weiß man manchmal nicht, wen man ansprechen soll.

C: Die Teamgröße macht manchmal das Arbeiten nicht gerade leicht. Absprachen werden nicht immer eingehalten. Aber das sind nur kleine Probleme, nie etwas Gravierendes. Auch die Kinder sind manchmal sehr aktiv und anstrengend, dennoch würde ich sie nie eintauschen wollen.

H: Schade ist auch, dass wir die Eltern nicht „wirklich“ kennen. Optimal wäre natürlich, wenn sie uns unterstützend zuarbeiten würden. Sie sprechen jedoch meistens Arabisch und kein, kaum oder wenig Deutsch. Somit ist die Verständigung schwierig. Es wäre schon schön zu hören, was diese über das Angebot denken. Allgemein sind Rückmeldungen sehr hilfreich. Die Sozialarbeiter_innen und die Kinder tun dies auch. So können wir das Angebot anpassen und wissen, was möglich ist.

SJR: Welches wichtige Erlebnis bei der Arbeit mit Geflüchteten würdest du deinen Bekannten/Freunden erzählen oder hast es schon erzählt?

C: *Ich werde nie das erste Angebot in Botnang vergessen. Als wir so ca. 50 Meter vor der Unterkunft waren, kamen bestimmt 20 Kinder vor Freude strahlend auf uns zugerannt und haben gefragt, „Was machen wir heute?“*

H: *Das Vertrauen der Kinder ist Wahnsinn.*

C: *Bei der ersten Aktion haben wir gemeinsam Regeln erarbeitet. Alle wollten ständig mitreden. Eine Regel ist, andere ausreden zu lassen und so sind die Kinder sehr streng zueinander.*

SJR: Gibt es noch etwas, das du mir sagen möchtest?

H & C: *Auf alle Fälle lohnt es sich, sich zu engagieren. Man muss nicht jede Woche bei einem Angebot dabei sein, alle zwei Wochen sind ausreichend. Die Kinder freuen sich sehr und brauchen ein solches Angebot. Das Helfen ist keine Pflicht und man braucht auch kein Vorwissen.*

SJR: Danke für das Interview.